

druckluftregister, Pneumatischer Selbstspielapparat „Organiston“. So zeigt sich Weigles Firma als leistungsfähige Orgelfabrik, welche für die altehrwürdige Abteikirche und jetzige katholische Stadtpfarrkirche in Weingarten mit pietätvoller Rücksichtnahme des alten genialen Werks von Gabler ein großartiges modernes Meisterwerk geschaffen hat, das ihr zu großer Ehre gereicht.

Oberndorf a. N.

Ad. Brinzinger.

**Zur Geschichte der Cisterzienserabtei Himmerod im 18. und 19. Jahrhundert.**<sup>1)</sup> Es kann nicht in unserer Absicht liegen, an dieser Stelle eine Geschichte von Himmerod, dieses hochberühmten Kulturmittelpunktes der Vordereifel durch lange 7 Jahrhunderte, zu schreiben. In dieser Hinsicht sei auf die geschichtlichen Werke von J. Marx, K. Schorn und kleinere Broschüren verwiesen. Uebrigens ist eine vollständige Geschichte der Abtei, welche deren ganze Bedeutung vollauf würdigt und ihre segensreiche Tätigkeit auf religiösem und kulturellem Gebiete ausführlich schildert, erst noch zu schreiben; wäre auch nicht zu schwer, da selten ein altes, reichhaltiges Klosterarchiv so vollständig, wenn auch in viele Bibliotheken seit 100 Jahren zerstreut, erhalten geblieben ist, wie das von Himmerod.<sup>2)</sup>

Für uns handelt es sich hier nur darum, kurz an die Beziehungen zu erinnern, in denen Himmerod zur Pfarrei Großlittgen stand, und dann die Verhältnisse des Filialortes seit 1800 zu schildern. Der Platz, auf dem die Abtei stand, gehörte schon vor der Gründung zum Pfarrbezirk, wie auch die pfarrliche Jurisdiktion über die Laien (Dienstpersonal) der Abtei bis zu deren Auflösung sich erstreckte. Anders scheint es mit der Gemeindeverfassung und Gerichtsbarkeit gewesen zu sein, wenigstens soweit das außerhalb der Klostermauern gelegene, jetzt zur Gemarkung Großlittgen gehörige Territorium der Abtei in Frage kommt. Nach dem Landscheider Schöffenweistum vom Jahre 1607, § 1 werden nämlich die Grenzen des Landscheider Gerichtsbezirkes auf Himmeroder Seite derart bezeichnet, daß man annehmen muß, das ganze geschlossene Himmeroder Gebiet diesseits habe zum Landscheider Gerichtsbezirk gehört. Die Insassen der Abtei selbst waren natürlich exempt.

<sup>1)</sup> Folgendes Material hatte Unterzeichneter in der Chronik seiner früheren Pfarrstelle Großlittgen gesammelt, dessen Wiedergabe dem freundlichen Leser vielleicht manches Neue bietet.

<sup>2)</sup> Vgl. das viele Seiten umfassende Verzeichnis der zum Archiv der Abtei gehörenden Manuskripte bei K. Lamprecht „Wirtschaftsleben im Mittelalter“.

Wie groß nun die Zahl der unter Jurisdiktion des hiesigen Pfarrers stehenden Laien vor 1800 gewesen ist, darüber fehlen mir bis jetzt alle Angaben. In der Statistik des Kurfürstentums Trier, die sonst vollständig ist, fehlt gerade bei Himmerod für das Jahr 1787 die Seelenzahl. Dagegen werden aus den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in den hiesigen Pfarrmatrikeln so oft Dienstboten und anderes Laienpersonal erwähnt, daß man schließen darf, die Seelenzahl dieser Filiale sei nicht geringer gewesen, wie heute. So z. B. im Kopulationsregister:

- 1751, 7. Februar, ein Famulus (Knecht), dimittiert.
- 1777, 8. Januar, ein Müller der Klostermühle, dimittiert.
- 1779, 23. Januar, ein Sartor (Schneider), „
- 1782, 16. September, ein Pistor (Bäcker), „
- 1785, 29. Mai, ein Coqus (Koch) aus Trier, „
- 1786, 12. Mai, ein Chirurgus aus Trier, „
- 1786, 9. September, ein Pharmacopolii provisor (Apotheker) aus Enkirch, dimittiert.
- 1789, 8. Februar, ein Hortulanus (Gärtner) von Saarleiwien, dimittiert.
- 1792, 30. April, ein Venator (Förster) v. Norheim, dimitt.
- 1797, 15. Mai, ein Famulus R. Abbatis von Briedel, „
- 1800, 28. August, ein Hortulanus (Gärtner) dimittiert.

Das Sterberegister enthält folgende Daten:

- 1774, 23. August, ein Apotheker (pharmacopolii provisor).
- 1780, 7. Februar, ein Portarius (Pförtner).
- 1781, 23. und 26. Juli, 2 Kinder des Apothekers.
- 1784, 28. September, ein Piscator (Fischer).
- 1787, 13. Juni, ein Hortulanus (Gärtner).
- 1792, 29. Juli, eine Famula culinaria (Küchenmagd).
- 1793, 20. Februar, eine Küchenmagd, vermutlich aus dem Wirtshause.
- 1794, 7. Juni, eine Oeconoma (Haushälterin).
- 1798, 27. Oktober, ein Portarius (Pförtner).

Das Taufregister erwähnt Taufen von Kindern aus Himmerod:

- 1729, 30. August, eines vaccarum pastor (Kuhhirten).
- 1730, 6. Mai, eines Wirtes Lymburg aus dem „Himmerrother Wirtzhaus.“
- 1732, 4. Mai, und 1734, 6. August, desgleichen von vorstehenden Wirtsleuten.
- 1740, 5. Dezember, eines Wirtes Servay, aus Himmerod.
- 1742, 16. Dezember, und 1749, 8. März, desgleichen von vorstehenden Wirtsleuten aus Himmerod.
- 1753—1803, 11 Kinder eines Wirtes Wirtz aus Himmerod.

1774–1803, 6 Kinder eines Wirtes Zils aus Himmerod.  
Außerdem sind als Paten aufgeführt:

1732, 6. April, ein Famulus in abbatia.

1743, 28. Jänner, ein Chirurgus in abbatia.

1766, 20. Februar, ein Venator in abbatia.

1769, 28. August, ein Famulus abbatis.

1772, 18. Oktober, derselbe.

1771, 23. November, ein Veredarius (Kutscher).

1734, 6. August, ein Organista und seine Frau, welche  
netrix genannt wird.

Wenn auch diese Zusammenstellung, die ja nur die Kasualfälle, wie sie in den Pfarrmatrikeln zu registrieren sind, also nur einzelne Familienereignisse berücksichtigt, keine genaue Berechnung der Laien-Seelenzahl für bestimmte Jahre gestattet, so ist damit doch festgestellt, daß oft gleichzeitig mehrere Familien im Klosterbering wohnten, z. B. 1780 ff. die Familie des Apothekers, die beiden Wirte Wirtz und Zils, die zusammen schon wenigstens 20 Glieder zählten; dazu kommt dann noch das ziemlich zahlreich vorhandene Dienstpersonal.

Die Statistik bei Bärsch (S. 75) notiert für das Jahr 1840 in Himmerod: 8 Wohnhäuser mit 59 Einwohnern, unsere Statistik im Kop.-Register für

1865: 67 Einwohner,

1880: 50 „ in 11 Wohnhäusern,

1890: 61 „

1895: 40 „

1900: 34 „

1905: 41 „ in 8 Wohnhäusern.

Wie man sieht, war die Bevölkerungsziffer sehr schwankend.

Da der Weiler Himmerod, das ist jetzt seine offizielle Benennung, keine eigene Gemeinde bildet, sondern seit französischer Zeit mit der Zivilgemeinde Großlittgen vereinigt ist, so ist die ehemals zur Abtei gehörige Landfläche in den Angaben des Flächeninhaltes schon bei Großlittgen mit eingeschlossen. Die der Abtei vor 1800 gehörige umfaßte nach Fabricius rund 161 Hektar. Ob damit bloß das diesseits der Salm gelegene Land gemeint ist oder auch noch das andere damit zusammenhängende, ist aus seiner Angabe nicht zu ersehen.

Ueber die Schicksale der Abtei in der Franzosenzeit und später berichtet Bärsch (S. 83). „Die Kirche wurde abgebrochen. Die Klostergebäude mit Hof, Stallung, Garten, Backhaus, eine Mühle mit 3 Gängen und eine Säge wurden am 31. Oktober 1805 für 21.000 Franks (5840 Taler = 16.800 M.)

versteigert. Am 17. Januar 1806 wurde noch ein Waschhaus mit kleinem Hopfengarten für 120 Franken (32 Tlr.) versteigert. Am 13. Oktober 1803 war schon die alte Herberge (Wirtschhaus) für 405 Fr. (108 Taler) und die neue Herberge für 2450 Fr. (653 Tlr.) versteigert worden. Sämtliche Güter erwarb später der Graf von Kesselstatt und die Stiftung (Majorat) desselben besaß im Jahre 1834 auf dem Banne von Großlittgen, wobei Himmerod mit einbegriffen war, 428 Morgen an Gebäuden, Mühle, Gärten, Wiesen, Weiden, Ackerland, Schiffelland, Heide, Oedland, Mühlenteich und Holzung. Zu dem dabei befindlichen Stallbüschhof zu Himmerod (außerhalb der Gemarkung Großlittgen) gehörten 92 Morgen Ackerland und 32 Morgen Wiesen. Von alten Grabsteinen befanden sich im Jahre 1844 nur 2 im östlichen Kreuzgange gut erhalten (Abt Schneid v. Cochem und Nisaeus v. Keile), Wappen von Abt Schneid 1609 auch noch an einem Kellerpfeiler (im Höllenkeller) . . . Im Jahre 1820 wurde der nördliche Glockenturm abgebrochen und unter dem Schutte desselben 2 Grabsteine, auf welchen Männer in Ritterrüstung dargestellt waren, vergraben . . . Am Donnerstag nach Fronleichnam wird zu Himmerod ein Kram- und Viehmarkt abgehalten.

Weiteres über die Schicksale der Abtei vergl. Schorn (Eiflia s. S. 667 ff.), worin aber manche Behauptung schief oder geradezu falsch ist. Es ist doch z. B.barer Widersinn zu sagen (S. 663): „dem beklagenswerten Hochmut“ des letzten Abtes Anselm v. Pidoll falle es zur Last, daß die prächtige Abteikirche zerstört wurde, weil er es abgelehnt habe, die Kirche von Großlittgen oder Eisenschmitt als Pfarrkirche zu verkaufen und deren Pfarrer zu werden (S. 667). Ein solcher Verkauf zur Franzosenzeit stand ja gar nicht in seiner Macht, das hätten die beutegierigen Eroberer gar nicht zugelassen. Die Sache verhält sich vielmehr ganz anders, wie mir Pfr. Sasges (1858—1885 hier Pastor) selbst erzählte auf Grund von Berichten älterer zeitgenössischer Gewährsmänner aus Trier. Die Napoleonische Verwaltung hatte die Absicht, Himmerod (ähnlich wie die Abteigebäude zu Prüm) zum Sitz der Kantonsverwaltung, des Friedensgerichtes u. dgl. zu machen. Auch die Kirche sollte erhalten bleiben, wenn Großlittgen oder Eisenschmitt, denen sie der Reihe nach angeboten wurde, sie als Pfarrkirche übernahmen. Beide lehnten jedoch in kurz-sichtiger Weise das Anerbieten ab, wahrscheinlich in der Furcht, sie müßten ihre eigene Kirche abreißen, hätten dann zu weit zum Gottesdienst u. dgl. Aergerlich darüber, habe nun Napoleon (d. h. seine Regierung) verfügt, daß alles auf Abbruch versteigert werde. — Das ist schon deshalb glaubwürdig, weil

erst 1805 und 1806 die Abteigebäude versteigert wurden, während die vor der Klostermauer liegenden Gebäude schon 1803 veräußert worden waren, und der Abt 1802 Himmerod verlassen hatte (am 26. Juli 1802 wurden alle Klöster geschlossen, die Mönche ausgewiesen). Die Schuld liegt also eher auf Seiten der ablehnenden Ortschaften, wenn auch deren Kurzsichtigkeit und Furcht in den schweren Zeitverhältnissen Entschuldigung findet. Zunächst erwarb laut Mitteilung von Pfr. Sasges ein katholischer Trierer, namens Bernasco, der auch andere Klostergüter erhandelte, die Abteigebäude und suchte, als er dieselben nicht im ganzen losschlagen konnte, durch Abbruch des Daches, Gebälkes und Metallwerkes, soviel als möglich aus dem Verkauf der Materialien zu gewinnen. Ihm fällt also die Hauptschuld dieses schändlichen Vandalismus zur Last. Die zweite Schuld trifft die gräflich Kesselstatt'sche Verwaltung, welche die Zerstörung fortsetzte, indem sie die Ruine, von der Bernasco nur erst das Dachwerk zerstört hatte, die also durch Aufsetzen eines Notdaches leicht geschützt und gerettet werden konnte, als Steinbruch gegen billiges Entgelt den umliegenden Ortschaften preisgab, namentlich den Großlittgern zu Profanbauten. Einzelheiten darüber ersehe man bei Schorn u. a. An vielen in jener Zeit erbauten hiesigen Häusern kann man Hauwerk von Himmerod sehen, hauptsächlich vom eigentlichen Abteigebäude: Fenster- und Türeinfassungen (die Zellentüren hatten ja wohl auch Steineinfassung). Edlere Verwendung fand verschiedenes Hauwerk beim Kirchenbau in Buchholz und Niederöfflingen. Weil das gotische Maßwerk der Kreuzgangfenster für profane Bauwerke unbrauchbar war, blieb es glücklicherweise am besten erhalten. Daß aber die Katholiken der Umgegend selbst mit Hand angelegt haben, eine so herrliche hl. Stätte zu verwüsten, von der aus so großer Segen über die ganze Gegend sich verbreitet hatte, das muß uns am meisten mit Wehmut erfüllen. Möchte doch bald die altehrwürdige Stätte wieder in den Besitz eines Ordens, am liebsten der Cisterzienser, die sie ehemals gegründet, gelangen, damit neues Leben aus den entweihten Ruinen zur Freude der Kirche und zum Segen des Volkes wieder emporblühe.

Löhndorf. Peter Görg.

---

**Die musikalische Paläographie von Solesmes.** Die Leser dieser Zeitschrift haben bereits Kenntnis erhalten von der „Paléographie musicale“, welche von den Benediktinern der französischen Kongregation zu Solesmes (jetzt auf der Insel Wight in England) seit dem Jahre 1889 als Quartalschrift her-